

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 80. Freitag, den 21. März 1823.

Bruchstück aus einem neuen Werke über
Leipzig.

(F o r t s e t z u n g).

Die Bitterungsbeschaffenheit ist übrigens vom Klima und von der Lage zu abhängig, als daß sich nicht eine nach der andern richten sollte. In der Regel wird die Bitterung dem Monde, Winde und dem in der Atmosphäre selbst zum Grunde liegenden vorwaltenden Charakter bestimmt, der nicht alle Jahre gleich ist. Es giebt Jahre, wo jedes Lüftchen sich zu einer Gewitterwolke gestaltet und in einer Wassermasse auflöst, der Wind mag herkommen, wo er will, und der Mond scheinen oder nicht. Dagegen finden wir, wie das 1822 der Fall war, daß alle gewöhnliche Bitterungsanzeigen auf Regen deuten und dessen ungeachtet höchstens ein kleiner, vorbeigehender Gewitterschauer kommt, welcher wieder dem heitersten Himmel Platz macht. Man möchte dies den stehenden Charakter der Bitterung, den Genius, die Constitution derselben nennen (wenn das Wort Constitution nicht überhaupt jetzt in so bösem Ruf stünde), über dessen Entstehung und Ausbildung wir aber gar keinen Aufschluß haben. Diesen Bitterungsgeist, den Mond und den Wind könnte man als eben so viel Factoren ansehen. Wo nicht eine solche ausge-

zeichnete, durch Hitze oder Regen oder Kälte, Schnee &c. näher charakterisirte Bitterungsbeschaffenheit vorwaltet, pflegt in unserer Gegend der Winter erst gewöhnlich mit oder kurz vor dem Neujahr einzutreten. Es trifft sich öfters, daß noch zu den Weihnachtsfeiertagen die mildeste Bitterung herrscht, wie 1811, wo noch Kornblumen in Menge auf dem Felde blühten, und 1813; aber mit dem Eintritt des Januars trat auch der Winter ein. Im Februar pflegt derselbe mit kleinern oder größern Unterbrechungen allmählig den mildern Frühlingslüften Raum zu machen, so, daß im März gewöhnlich der Schnee und das Eis verschwunden sind und auf den Landstraßen schon wieder Staub entsteht. Zu Ende des März stellen sich nicht selten anhaltende kalte Ostwinde ein, die oft den ganzen April aushalten und, wechselt der Strich mit Nordwest, oft kalte Schnee- und Graupelschauer mitbringen. Mai und Juni sind in der Regel kühl und trocken. Der Julius dagegen bringt oft solche Wassermassen vom Himmel herab, daß manche Heuernte schon auf dem Halme oder im Schober zerstört wird. Dagegen fördert er auch die um diese Zeit nach dem Marienstage begonnenen Krautanzüchtungen außerordentlich und die Erfahrung muß dem Landmann die beständige Wiederkehr dieser Regen seit langen Jahren gezeigt ha-